

Wer wollte die Kreuzzüge?

Es ist der 27. November des Jahres 1095. Papst Urban II. befindet sich auf dem Konzil von Clermont. Er will eine ganz besondere Botschaft verkünden. Es ist die Botschaft vom heiligen Krieg! Unter dem Motto „Deus lo vult“ schickt er Tausende von Menschen auf die bewaffnete Wallfahrt ins heilige Land. Die Kreuzzüge werden die mittelalterliche Welt verändern. Im Westen mehr als im Osten. Aber wie kommt Urban II. auf die Idee, einen Kreuzzug auszurufen? Und warum hat diese Idee einen so durchschlagenden Erfolg?

01

Wer wollte die Kreuzzüge?

Der byzantinische Kaiser bittet um Hilfe

Zum Auslöser wird die Bitte des byzantinischen Kaisers Alexios I. Er will den Kampf gegen die Seldschuken intensivieren, die das reiche Kleinasien – in etwas das Gebiet der heutigen Türkei – unter ihre Kontrolle gebracht haben. Einst war Kleinasien Teil des byzantinischen Reichs. Alexios will es zurückerobern. Dafür braucht er zusätzliche Soldaten. Am besten ausgebildete Kämpfer in schweren Rüstungen. Alexios denkt an ein paar Hundert Söldner, wie sie früher sehr erfolgreich in der kaiserlichen Warägergarde dienten. Was er mit seiner Bitte auslöst, kann er nicht ahnen...



Christus segnet Alexios I. (1081-1118). Buchmalerei, 12. Jh. n. Chr.

02

Wer wollte die Kreuzzüge?

Päpstliche Ambitionen

Im März des Jahres 1095 trugen die Gesandten von Kaiser Alexios dem Papst die Bitte nach Unterstützung vor. Möglicherweise übertrieben sie dabei die Größe der Notlage. Dies führte dazu, dass Papst Urban II. zu hoffen begann, dass der byzantinische Kaiser bereit sein könnte, im Austausch für militärische Hilfe theologische Zugeständnisse zu machen. 1054 war es nämlich zum Bruch gekommen zwischen dem Papst und dem Patriarchen von Konstantinopel. Der Papst hatte seinen Primat über alle christlichen Kirchen im Osten nicht durchsetzen können. Urban II. hielt dies für die perfekte Gelegenheit, seine Vorherrschaft auf das byzantinische Reich auszudehnen.



Urban II. predigt den ersten Kreuzzug. Illustration aus Charles Mackay, *Extraordinary Popular Delusions and the Madness of Crowds*, veröffentlicht 1841.

03

Wer wollte die Kreuzzüge?

Kein Papst wie jeder andere

Dieser Urban II. ist ein ganz besonderer Papst. Geboren wird er als Eudes von Châtillon, jüngerer Sohn eines Adligen aus dem Norden Frankreichs. Seine Eltern versorgen ihn, indem sie ihn der Kirche übergeben. Für ein Stück Land sichern sie ihm Ausbildung und lebenslangen Unterhalt. Ein gerechter Preis? Es ist damals üblich. Und der potentielle Aufstieg in der Kirchenhierarchie ist ein zusätzlicher Bonus. Nach seiner Ausbildung geht Eudes nach Rom, um Karriere zu machen. 1070 fällt er die wichtigste Entscheidung seines Lebens: Er wird Mönch im französischen Cluny. Abt Hugo schickt ihn nach einer angemessenen Frist zurück nach Rom. Dort ist Eudes nützlicher, wenn es darum geht, die Interessen Clunys zu vertreten. Tatsächlich wird Eudes im Jahre 1088 als Urban II. zum Papst gewählt.



Denkmal Urbans II. in Clermont-Ferrand von 1902. Foto: Mussklprozz / CC BY-SA 3.0

04 Wer wollte die Kreuzzüge? Und warum ist das für den Erfolg des 1. Kreuzzugs wichtig?

Mit der Wahl Urbans II. zum Oberhaupt der christlichen Kirche besitzt Cluny Einfluss auf einen Papst. Und der Papst besitzt die Rückendeckung von Cluny. Dies ist entscheidend, als es um die Vorbereitung des 1. Kreuzzugs geht. Denn keine andere Institution verfügt damals über bessere Verbindungen zum christlichen Adel. Urban muss sich nicht an einen König oder einen Kaiser wenden, wenn er ein Heer aufstellen will. Er hat Cluny auf seiner Seite. Überall in Frankreich, Spanien, Süddeutschland und Norditalien gibt es Klöster, die nach der Regel von Cluny leben und ein enges Verhältnis zu den lokalen Adligen pflegen.



Abt Hugo von Cluny, einer der mächtigsten Männer Europas, sitzt über dem in Canossa um Verzeihung flehenden Kaiser Heinrich IV. Buchmalerei aus der Vita Mathildis um 1115.

05

Wer wollte die Kreuzzüge?

Cluny und das Ideal des christlichen Ritters

Cluny hat nämlich dem Adel ein neues Selbstverständnis geschenkt. Dort vertritt man das Ideal des christlichen Ritters. Abt Odo von Cluny hat selbst die erste Lebensbeschreibung eines Heiligen verfasst, der nicht Mönch oder Kleriker, sondern Ritter gewesen ist. Die Vita von Gerald, Graf von Aurillac, bedeutet für seine Standesgenossen, dass auch sie das Himmelreich für sich gewinnen können, obwohl der Kampf ihr Lebenszweck ist. Für einen Adligen, der sein Heil erstrebt, bietet Cluny gleich drei Möglichkeiten: 1. Er legt selbst die Mönchsgelübde ab. Das tun viele, auch Angehörige des Hochadels. 2. Er gründet ein eigenes Kloster, in dem Mönche nach der Regel von Cluny leben und für die Stifterfamilie beten. 3. Er fördert Cluny durch Geschenke. Viele Adlige ergreifen eine der drei Möglichkeiten, um sich den Himmel zu erkaufen.



Gerald von Aurillac. Ikone, frühes 20. Jh.

06

Wer wollte die Kreuzzüge?

Ein gerechter Handel?

Cluny fördert die letzte der drei Möglichkeiten. Nicht jeder soll der Versuchung nachgeben, ins Kloster einzutreten. Man braucht die christlichen Ritter in der Welt, damit sie die christliche Weltordnung garantieren. Ihre Geschenke werden zum Lob des Herrn eingesetzt. Mit ihrer Hilfe errichtet der Abt von Cluny die damals größte Kirche der Christenheit und finanziert den Unterhalt seiner mehr als 300 Mönche. Und er versorgt die Armen. Wer an die Klosterpforte klopft, dem wird gegeben. Es kommen Tausende. Wir besitzen eine Zahl, die vom Beginn einer Fastenzeit Mitte des 11. Jahrhunderts stammt. 17.000 Menschen holen sich damals ihren Anteil an den 250 geräucherten Speckseiten, die im Namen Christi verteilt werden.



Auch ein Ritter kann nun ins Paradies eingehen – mit seinen Waffen. Hauptportal des Berner Münsters.
Foto: Mueffi / CC BY-SA 3.0

07

Wer wollte die Kreuzzüge?

Umverteilung

Und damit schließt sich der Kreis: Die Adligen beuten ihre Untergebenen aus, um Besitz anzuhäufen. Sie schenken ihn aus Angst vor der Hölle Cluny, das einen Teil davon denen zurückgibt, die zu den Opfern der adligen Zwangswirtschaft gehören.



Die Kirche kontrolliert im frühen Hochmittelalter die Umverteilung der Güter. Graphik: Björn Schöpe.

08

Wer wollte die Kreuzzüge?

Zurück zu den Kreuzzügen: Was springt dabei für einen Ritter

Was hat das nun mit den Kreuzzügen zu tun? Nun, lange bevor Urban II. den ersten Kreuzzug ausruft, besitzt er durch die Verbindungen von Cluny die Zusage der wichtigsten adligen Teilnehmer. Sie alle sind bereit, in den heiligen Krieg zu ziehen. Und das obwohl schon die Reise teuer ist. Es handelt sich um eine große Investition, bei der nicht klar ist, ob sie sich auszahlen wird. Natürlich hat der Papst versprochen, dass jeder, der im Kampf gegen die Heiden fällt, das ewige Seelenheil gewinnt. Doch ein anderer Lohn lockt mehr. Die spanische Reconquista hat gezeigt, dass es im heiligen Krieg Land zu gewinnen gab. Land! Das ist der Traum jedes nachgeborenen Sohns.



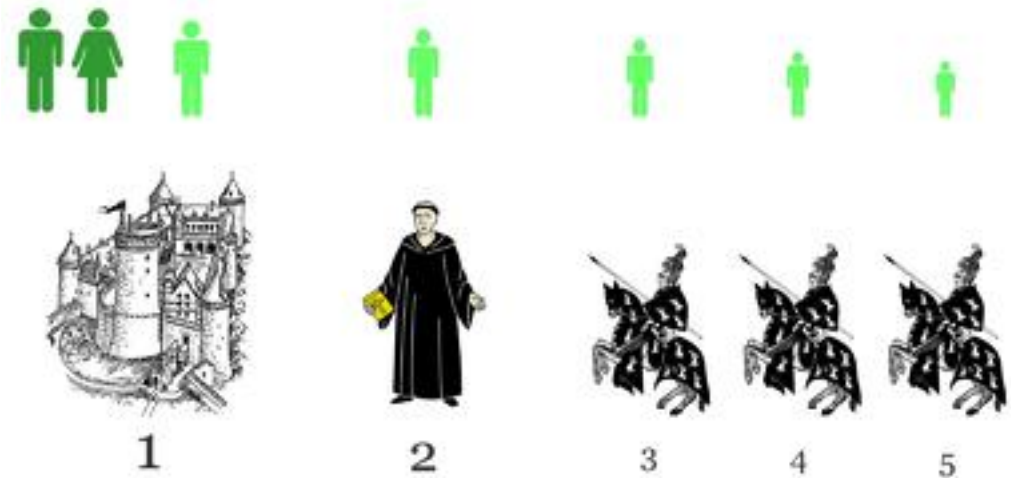
Im Zeichen des Heiligen Jakob „des Maurentöters“ zogen nachgeborene Rittersöhne nach Spanien, um Land zu gewinnen. Darstellung vom Hauptportal des Hospital de los Reyes Católicos in Santiago de Compostela. Foto: KW.

09

Wer wollte die Kreuzzüge?

Keine Erbschaft für den Nachgeborenen

Denn Anfang des 11. Jahrhunderts hat sich das Erstgeburtsrecht durchgesetzt. Nur der älteste Sohn eines durchschnittlichen Adligen kann auf ein festes Einkommen rechnen. Ihm fällt nach dem Tod des Vaters der gesamte Familienbesitz zu. Nur er darf heiraten und seinerseits Nachkommen zeugen. Für alle anderen Söhne sucht der Vater einen Ausbildungsplatz. Ein Sohn wird der Kirche überantwortet, ein Sohn, denn ein Platz in der Kirche war teuer. Alle anderen werden zu einem Verwandten geschickt, um zum Ritter ausgebildet zu werden.



Für den ältesten Sohn das Erbe, für den zweiten Sohn die Kirche, für alle anderen Söhne eine Ausbildung zum Ritter. Graphik: Björn Schöpe.

10

Wer wollte die Kreuzzüge?

Und nach der Ausbildung?

Die Ausbildung eines jungen Ritters endet mit seiner Schwertleite. Gleichzeitig endet sein Recht auf eine standesgemäße Versorgung. Je nachdem wie wohlhabend und großzügig der Burgherr ist, der ihn ausgebildet hat, gibt es zum Schwert eine Rüstung, ein Pferd und eine Wegzehrung. Damit ist der zu diesem Zeitpunkt etwa 20 Jahre alte Ritter auf sich allein gestellt. Die Gesellschaft erwartet von ihm, dass er sich fortan seinen Lebensunterhalt selbst verdient. Sein Ziel ist es, einen neuen Herrn zu finden, dem er dienen kann, und der ihn im Gegenzug ernährt und kleidet.



Der Waffenträger König Wenzels II. von Böhmen übergibt einem Knappen bei der feierlichen Schwertleite Waffe und Gürtel. Illustration des Codex Manesse, 1305-1340.

11

Wer wollte die Kreuzzüge?

Und was ist mit den Frauen?

Die adligen Frauen spielen dabei eine entscheidende Rolle. Sie werden, je nach dem Vermögen des Vaters, mit einer Mitgift ausgestattet und wegen dieser geheiratet. Jeder Ritter, ob mit, ob ohne feste Stellung, träumt von so einer reichen Erbin. Nicht romantische Gefühle bewegen ihn, sondern das praktische Wissen, dass diese Erbin genug in die Ehe einbringen wird, damit er, sie und ihre Kinder davon leben können. Doch die Väter verheiraten ihre Töchter mit der teuren Mitgift lieber an einflussreiche Adlige als an umherirrende Ritter. So bleibt die reiche Erbin in den meisten Fällen ein Traum für all diejenigen, die nichts besitzen außer ihren Mut.



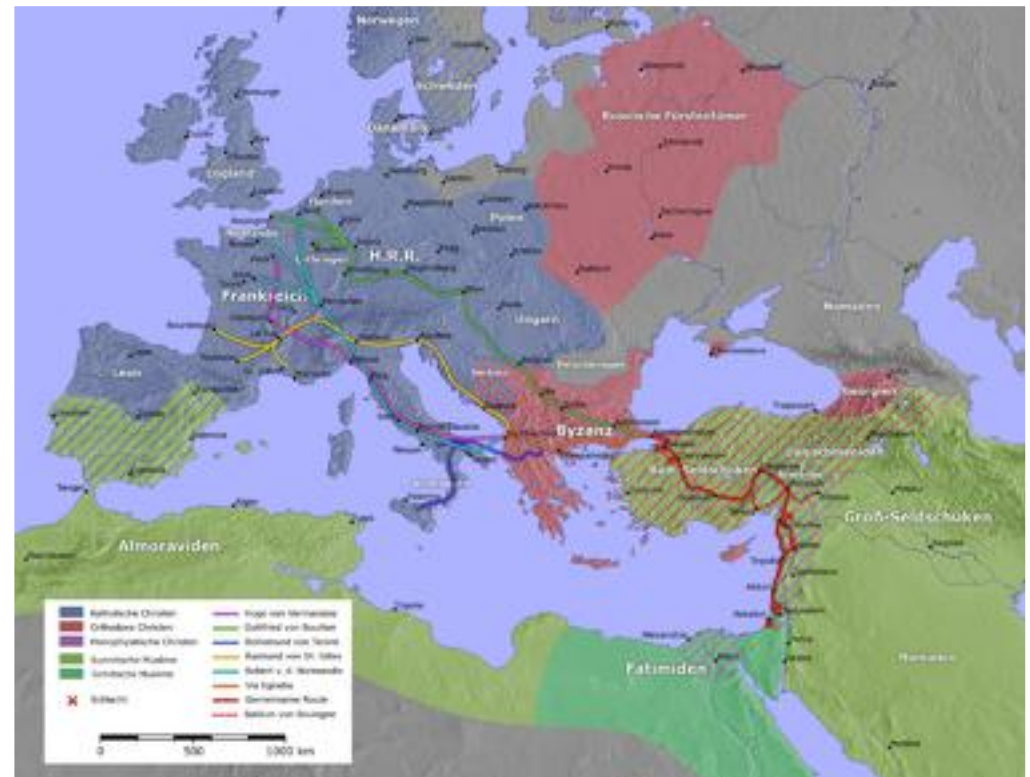
Der ritterliche Minnesänger Kristan von Hameln wird von seiner Herrin in die Burg geholt. Keine Realität, sondern ein Wunschtraum. Illustration des Codex Manesse, 1305-1340.

12

Wer wollte die Kreuzzüge?

Der heilige Krieg

Für all die Ritter ohne eigenes Land ist der Kreuzzug ein Geschenk des Himmels. Wenn ihre Familie in der Lage sind, genug Geld für die Reise aufzubringen, können sie mitspielen in der großen Lotterie um Lehnsgüter und Seelenheil. Urban II. muss nicht werben. Sein Aufruf ist ein Angebot, auf das viele verzweifelte Männer gewartet hatten.



Der Verlauf des Ersten Kreuzzugs. Karte: Captain Blood / CC BY-SA 3.0

13

Wer wollte die Kreuzzüge?

Unerwünschte Teilnehmer

Doch nicht nur die Ritter fühlen sich von Papst Urban II. angesprochen. Bis zu 40.000 Männer, Frauen und Kinder entscheiden sich, ihr hoffnungsloses Leben aufzugeben, um ins heilige Land zu ziehen. Sie haben Hunger gelitten, als Dürre und Kälte die Ernten vernichteten. Sie haben gesehen, wie Freunde, Verwandte und Mitbürger vom Antoniusfeuer hingerafft wurden. Und nun erscheinen am Himmel ein Komet, eine Mondfinsternis und ein Meteorschauer. Sie interpretieren dies als ein Zeichen dafür, dass sich das Ende der Welt nähert. Warum sich nicht selbst aufmachen, um das himmlische Jerusalem zu erreichen? Das dass himmlische Jerusalem nicht gleichzusetzen war mit dem irdischen, verstehen nur die wenigsten.



Peter der Einsiedler predigt den Armen. Gemälde von James Archer (1822-1904).

14

Wer wollte die Kreuzzüge?

Das Ergebnis

Von den 40.000 Armen überleben weniger als 3.000. Jerusalem wird erobert und Ströme von Blut flossen. Einigen christlichen Rittern gelingt es, sich eine neue Existenz im Osten aufzubauen. Ob die anderen wenigstens ihr Seelenheil gerettet haben? Wer möchte darüber urteilen? Die Kreuzzüge bringen Leid – für Menschen im Morgen- aber auch im Abendland. Und sie verändern die Wirtschaft Europas nachhaltig. Inwieweit erfahren Sie in unserer nächsten Picture-Tour.



Die Stadt Jerusalem. Älteste gedruckte Stadtansicht von 1493.